

Pressemitteilung Mobilfunk

Am vergangenen Montag (09.05.2005) fand im sog. Becher-Saal in Bayreuth eine Informationsveranstaltung zum Thema Mobilfunk statt. Dr. Michael Hohl, der OB-Kandidat der CSU, hatte hierzu alle interessierten Bürgerinnen und Bürger eingeladen. Als sachkundiger Referent fungierte dabei Prof. Gerhard Fischerauer, der Inhaber des Lehrstuhls für Mess- und Regeltechnik an der Universität Bayreuth ist. Folglich stand vor allem die technische Funktionsweise des Mobilfunks im Mittelpunkt der Debatte. Den rund zwanzig Zuhörern erklärte Fischerauer im Rahmen seines Vortrags, dass – trotz aller Unterschiede im Detail - bei jeder Nutzung eines Handys ein elektromagnetisches Feld erzeugt werde, welches zu einer Wechselwirkung thermischer Art führe. Die Auswirkungen auf Mensch und Umwelt seien dabei stets abhängig von der jeweiligen Wattleistung. Unabhängig davon, werde auch durch jede Mobilfunkanlage eine entsprechende elektromagnetische Strahlung erzeugt.

Angesprochen auf die gesundheitlichen Auswirkungen erklärte Fischerauer, dass er dazu nicht viel sagen könne, da er schließlich kein Arzt sei. Er könne jedoch Vergleiche anstellen: „So erzeugt die Sonne an einem Tag mit strahlend blauem Himmel eine Leistung von etwa 1.3 Kilo-Watt pro qm^2 . Die Auswirkungen einer Handy-Benutzung liegen hingegen im Milli-Watt-Bereich“.

Im Anschluss an den Vortrag kam es zwischen den Teilnehmern der Veranstaltung zu einer regen und äußerst sachlich geführten Diskussion. Man war sich einig, dass eine dauerhaft schädigende Wirkung durch den Mobilfunk bislang ebensowenig nachgewiesen sei wie das Gegenteil. Daher solle man vorbeugend alle Anstrengungen unternehmen, um die Belastungen durch den Mobilfunk zu minimieren. Die anwesenden Vertreter der Bürgerinitiativen wiesen in diesem Zusammenhang darauf hin, dass man „durch die Stadt keine Unterstützung erwarten“ dürfe. Der Oberbürgermeister Dr. Mronz schiebe „alles auf die Bayerische Bauordnung“, um sich so dem Problem entziehen zu können. Er habe nicht einmal Interesse an einem runden Tisch gezeigt. Dr. Hohl fand für diese Haltung klare Worte: „Entweder ist es Feigheit oder Faulheit – in jedem Fall ist es nicht akzeptabel! Wer im Interesse aller Bürger handeln will, darf sich der Diskussion nicht entziehen, sondern muss kontinuierlich mit allen Seiten im Gespräch bleiben“. Er, Hohl, wolle daher einerseits prüfen, ob man nicht über den Flächennutzungsplan – wie von einigen Bürgern vorgeschlagen – die Verteilung der Standorte von Mobilfunkanlagen steuern und so entsprechende Vorsorgewerte

schaffen könne. Andererseits strebe er aber auch ein Modell wie in Regensburg an. Dort sei es mit Hilfe eines runden Tisches gelungen, zwischen den Bürgern und den Mobilfunkbetreibern einen für alle Seiten akzeptablen Konsens im Sinne einer umwelt- und sozialverträglichen Funknetzplanung zu finden. Insofern könne man von den Regensburgern was lernen. Schließlich seien Transparenz und Nachvollziehbarkeit der Standortwahlentscheidungen wichtige Voraussetzungen zum Abbau der Besorgnisse in der Bevölkerung. Ziel müsse es sein, dass neue Mobilfunkbasisstationen zumindest nicht an solchen Standorten errichtet würden, an denen sich Menschen nicht nur gelegentlich aufhalten, wie Schulen, Kindergärten, Krankenhäuser etc. Hohl: „Ich wüsste nicht, warum uns so etwas in Bayreuth nicht auch gelingen sollte. Wenn Stadtverwaltung, Parteien und Bürger auf der einen und die Mobilfunkbetreiber auf der anderen Seite an einem Strang ziehen, dann kriegen wir das sicher hin“!

Pressemitteilung Mobilfunk

Am vergangenen Montag (09.05.2005) fand im sog. Becher-Saal in Bayreuth eine Informationsveranstaltung zum Thema Mobilfunk statt. Dr. Michael Hohl, der OB-Kandidat der CSU, hatte hierzu alle interessierten Bürgerinnen und Bürger eingeladen. Als sachkundiger Referent fungierte dabei Prof. Gerhard Fischerauer, der Inhaber des Lehrstuhls für Mess- und Regeltechnik an der Universität Bayreuth ist. Folglich stand vor allem die technische Funktionsweise des Mobilfunks im Mittelpunkt der Debatte. Den rund zwanzig Zuhörern erklärte Fischerauer im Rahmen seines Vortrags, dass – trotz aller Unterschiede im Detail - bei jeder Nutzung eines Handys ein elektromagnetisches Feld erzeugt werde, welches zu einer Wechselwirkung thermischer Art führe. Die Auswirkungen auf Mensch und Umwelt seien dabei stets abhängig von der jeweiligen Wattleistung. Unabhängig davon, werde auch durch jede Mobilfunkanlage eine entsprechende elektromagnetische Strahlung erzeugt.

Angesprochen auf die gesundheitlichen Auswirkungen erklärte Fischerauer, dass er dazu nicht viel sagen könne, da er schließlich kein Arzt sei. Er könne jedoch Vergleiche anstellen: „So erzeugt die Sonne an einem Tag mit strahlend blauem Himmel eine Leistung von etwa 1.3 Kilo-Watt pro qm^2 . Die Auswirkungen einer Handy-Benutzung liegen hingegen im Milli-Watt-Bereich“.

Im Anschluss an den Vortrag kam es zwischen den Teilnehmern der Veranstaltung zu einer regen und äußerst sachlich geführten Diskussion. Man war sich einig, dass eine dauerhaft schädigende Wirkung durch den Mobilfunk bislang ebensowenig nachgewiesen sei wie das Gegenteil. Daher solle man vorbeugend alle Anstrengungen unternehmen, um die Belastungen durch den Mobilfunk zu minimieren. Die anwesenden Vertreter der Bürgerinitiativen wiesen in diesem Zusammenhang darauf hin, dass man „durch die Stadt keine Unterstützung erwarten“ dürfe. Der Oberbürgermeister Dr. Mronz schiebe „alles auf die Bayerische Bauordnung“, um sich so dem Problem entziehen zu können. Er habe nicht einmal Interesse an einem runden Tisch gezeigt. Dr. Hohl fand für diese Haltung klare Worte: „Entweder ist es Feigheit oder Faulheit – in jedem Fall ist es nicht akzeptabel! Wer im Interesse aller Bürger handeln will, darf sich der Diskussion nicht entziehen, sondern muss kontinuierlich mit allen Seiten im Gespräch bleiben“. Er, Hohl, wolle daher einerseits prüfen, ob man nicht über den Flächennutzungsplan – wie von einigen Bürgern vorgeschlagen – die Verteilung der Standorte von Mobilfunkanlagen steuern und so entsprechende Vorsorgewerte

schaffen könne. Andererseits strebe er aber auch ein Modell wie in Regensburg an. Dort sei es mit Hilfe eines runden Tisches gelungen, zwischen den Bürgern und den Mobilfunkbetreibern einen für alle Seiten akzeptablen Konsens im Sinne einer umwelt- und sozialverträglichen Funknetzplanung zu finden. Insofern könne man von den Regensburgern was lernen. Schließlich seien Transparenz und Nachvollziehbarkeit der Standortwahlentscheidungen wichtige Voraussetzungen zum Abbau der Besorgnisse in der Bevölkerung. Ziel müsse es sein, dass neue Mobilfunkbasisstationen zumindest nicht an solchen Standorten errichtet würden, an denen sich Menschen nicht nur gelegentlich aufhalten, wie Schulen, Kindergärten, Krankenhäuser etc. Hohl: „Ich wüsste nicht, warum uns so etwas in Bayreuth nicht auch gelingen sollte. Wenn Stadtverwaltung, Parteien und Bürger auf der einen und die Mobilfunkbetreiber auf der anderen Seite an einem Strang ziehen, dann kriegen wir das sicher hin“!